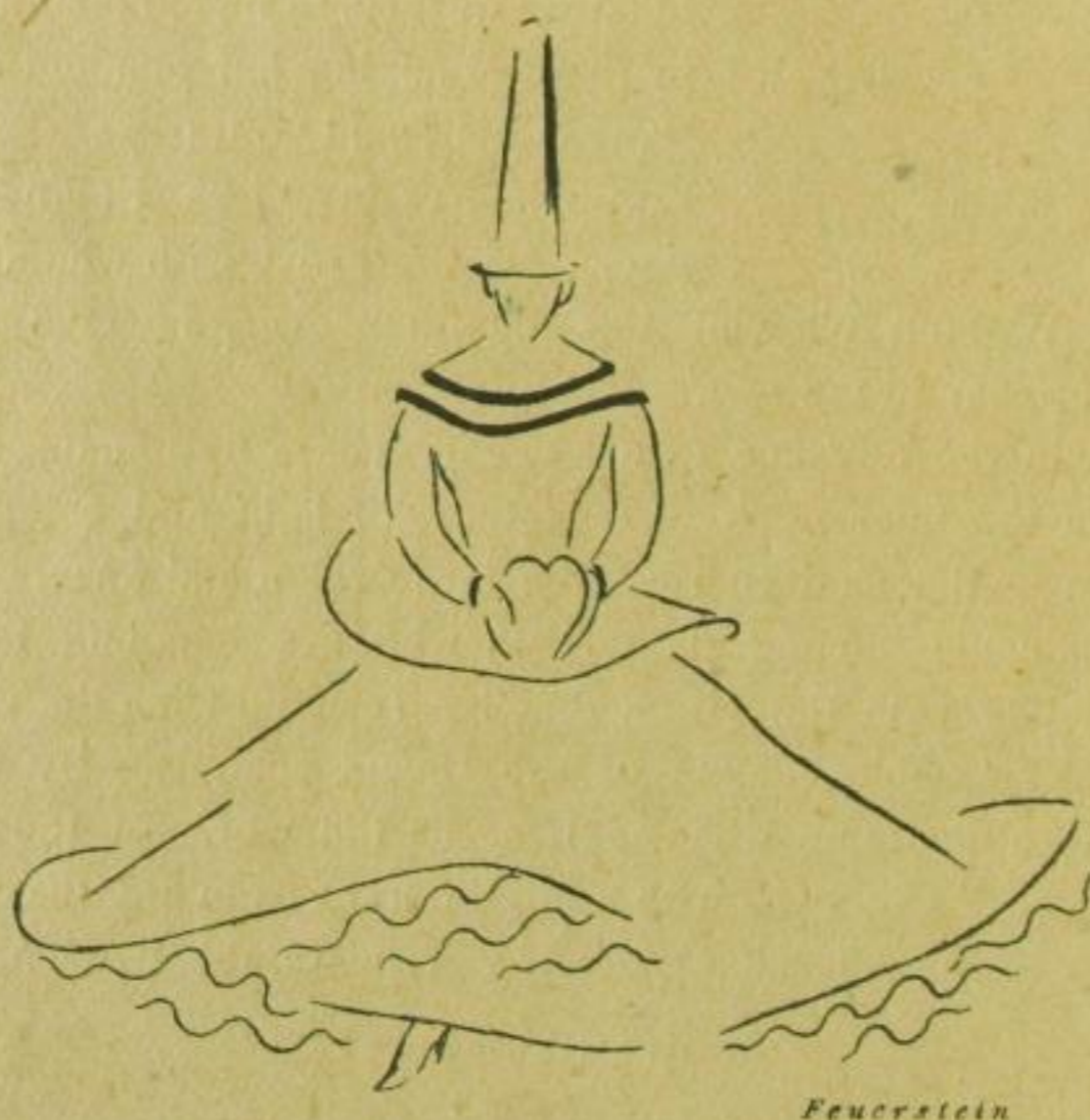


DAS GLEICHNIS VON DEN TÖRICHTEN JUNGFRAUEN

Le royaume des cieux sera semblable à dix vierges
Qui toutes auraient des caractères différents.
Cinq d'entre elles sont l'image de notre nature indolente,
De notre âme sans énergie et lourde de péchés...
Que Dieu nous vienne en aide, à nous pauvres pécheurs!

Es ist mir lieb, gerade von dieser Tanzschöpfung Börlins zu sprechen. Ich sah das schwedische Ballett zum erstenmal vor einem Jahr an einem regnerischen Februarabend in Barcelona. Zwischen den Nöten eines eignen Theaterabends gelang es mir, für dreissig Minuten freizukommen und nach dem primitiven, nüchternen Theater zu fahren, in dem die Schweden ihre Premiere hatten. Der Zufall wollte es, dass in den Ausschnitt dieser dreissig Minuten gerade die „Törichten Jungfrauen“ fielen.

Ich empfand mitfühlend den Kampf mit den frisch ausgepackten Dekorationen und der kläglichen spanischen Bühnentechnik, die Verzweiflung des Dirigenten über das zusammengestoppelte Orchester und den Widerstand des Publikums einer südländischen Hafenstadt — und war trotzdem sofort völlig gefesselt und am Ende restlos überzeugt. Mit diesem einen kleinen Werk hatte Börlins Ballett für mich seine Eigenart und sein künstlerisches Eigenleben bewiesen. Die Törichten Jungfrauen erscheinen mir auch



Feuerstein

heute noch, gemessen an dem mannigfaltigen und bunten Repertoire der Schweden, repräsentativ für den sicheren und reinen Kunstwillen Börlins. Sie sind in ihrer Geschlossenheit das süsseste und vollkommenste, was er zu geben hat. Scheinbar unendlich einfach und frommbäuerlich, wie dieser